

Zeitschrift:	Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber:	Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band:	43 (1987)
Artikel:	Die Lehre vom Ursprung des biblischen Schrift- und Aussprachessystems im Kairoer Prophetenkodex und das karäische Bekenntnis Mosche Ben Aschers
Autor:	Schenker, Adrian
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-961443

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lehre vom Ursprung des biblischen Schrift- und Aussprachesystems im Kairoer Prophetenkodex und das karäische Bekenntnis Mosche Ben Aschers

von Adrian Schenker, OP

1. Das Kapitel über die drei Ordnungen der Heiligen Schrift

Am Ende des *Prophetenkodex von Kairo*¹ steht nach der massoretischen Liste der 24 Bücher der Heiligen Schrift mit der Zahl ihrer Verse (Seite 582) als ein zweiter massoretischer Anhang das Kapitel über die drei Ordnungen der Bibel, das sich auch in der Grammatik *Diqduqe ha-te'amim* findet. Doch besitzt es im *Codex Cairensis* eine eigene, besondere Form, und es steht da ohne die andern Kapitel der *Diqduqe*². Der Schreiber der Prophetenkodex ist *Mosche ben Ascher*, der Vater *Aarons*, des Verfassers der *Diqduqe*. *Mosche* ist auch der Schreiber dieses zweiten Anhangs über die drei Ordnungen der Heiligen Schrift in der besonderen Gestalt, die er im *Codex Cairensis* aufweist³. Dieser Anhang steht auf S. 583 des Kodex. Hier seine Übersetzung:

- Z. 1 Ordnung der Schrift
- Z. 2 Tora: die erste Nachtwache: Vergangenes und seine Ordnung
- Z. 3 gleichrangig wie die Tora, die zweite Tora gleichrangig wie die Tora. Die Konklusion der Tora
- Z. 4 gleichrangig wie die Tora. Ordnung der Propheten: die mittlere Nachtwache. Die Bewahrung (oder Überlieferung) der Tora wie die Offenbarung
- Z. 5 der Tora. Sie lehren daraus ein Gesetz wie aus der Tora: sie (i.e. die Propheten) bekehren
- Z. 6 die Seelen als Boten des Glaubens (oder: glaubwürdige Boten), Gesandte des Gebotes, stehend auf dem Turm
- Z. 7 über dem Volk; im Munde jedes einzelnen von ihnen ist das Wort der Wahrheit. In der Nachtwache,
- Z. 8 der mittleren, thronen sie in Herrlichkeit. Ordnung der Schriften (Ketubim): und die letzte Nachtwache ist eine Überlieferung der Wahrheit, und eine 2. Erinnerung

Prof. Dr. Adrian Schenker ist Professor für Altes Testament an der Theol. Fakultät Fribourg / Schweiz.

Adresse: rue du Botzet, 8, CH-1700 Fribourg.

- Z. 9 der Anfänge (oder: der ersten Ereignisse). Und die Namen derer, die über sie lehren, sind gesondert (i.e. als Einzelnamen) an ihren Anfängen (d.h. jedes Buches) und allgemein (i.e. als Gattungs- oder Kategoriennamen) an ihren Grenzen, nämlich *Tora*, *Neb(i'im)* und *Ket(ubim)*.
- Z.11 Und dies alles, um allen, die in die Welt kommen, zu zeigen die Herrlichkeit ihrer Heiligkeit
- Z.12 und die Grösse ihres Ruhmes und die Macht ihres Glanzes, dass jedes Geschöpf und alles⁴,
- Z.13 und alles Obere (fem. plural) und alles Untere (fem. plur.) und alles Künftige (fem. plur.) und alles Vergangene (fem. plur.)
- Z.14 und alles Neue (fem. plur.): dass es in seiner Ordnung, in seinem Gebiet und in seiner Grenze ist. Und so
- Z.15 die Oberen (masc. plur.) und die Unteren (masc. plur.)⁵: wenn sie auch viel sind an Namen und in ihren⁶ Arten,
- Z.16 so kehren sie doch zu dieser Ordnung zurück im Hause des Allerheiligsten, den⁷:
- Z.17 und zum Heiligtum und zum Hof des Zeltes der Begegnung.

Das Kapitel ist nicht leicht zu interpretieren. Aber manches ist doch deutlich: Es gibt drei Ordnungen in der Hl. Schrift (*Tora*, *Nebi'im*, *Ketubim*), wie es drei Nachtwachen gibt (Z.2-7). Dies entspricht der dreifachen Würde des Menschen (Z.11f), der dreifachen Gliederung der Welt im Raum (Z.12f) und in der Zeit (Z.13f). So ist es auch mit den "Oberen und Untern" (Z.15), denn soviele sie auch sein mögen an Zahl und Arten, sie lassen sich zurückführen auf drei. "Obere" und "Untere" sind aber zwei Kategorien. Wie lassen sie sich auf *drei* zurückführen? "Obere" und "Untere" sind *maskulin*, nicht wie in Z. 13 feminin. "Obere und "Untere" können die Akzent- und Vokalzeichen bezeichnen⁸, die über und unter die dazwischen stehenden Konsonanten gesetzt werden. Die Konsonanten-, Vokal- und Akzentzeichen bestehen aus *zahlreichen* Kategorien ("Namen" und "Arten", Z.15), stehen aber an *drei* Stellen: oben, in der Mitte und unten, wo sie ihren festen, unaustauschbaren Ort (Z.14) haben. Liegt es daher nicht am nächsten, die "Oberen" und "Unteren" in solchem Kontext als Vokal- und Akzentzeichen zu verstehen, die nach festen Regeln an ihren wohl definierten Platz über und unter die in der Mitte stehenden Konsonanten gesetzt werden?

Dieses Schriftsystem entspricht dem dreigeteilten Heiligtum. Wie dem Allerheiligsten zwei Bauteile zugeordnet sind, nämlich das Heilige und der Vorhof, so sind den Konsonanten zwei komplementäre Schriftzeichen – Systeme zugeordnet, nämlich die Akzent- und Vokalzeichen oben und unten. Auf beiden Seiten der Analogie sind es drei. Wie alle göttlichen Werke drei Dimensionen haben, so also auch die Heilige

Schrift (*Tora*, *Nebi'im*, *Ketubim*) und das hebräische Schriftsystem (Konsonanten und Akzent- und Vokalzeichen oben und unten). Das erweist den göttlichen Ursprung der Heiligen Schrift und der Hebräischen Schrift. Diese ist in ihrem Schriftbild betrachtet: sie hat eine Mitte, ein Oben und ein Unten⁹.

2. Das Kolophon Mosche ben Aschers

Bevor wir den dritten massoretischen Anhang untersuchen (siehe unten: 4. Der dritte massoretische Anhang: wer sind die Propheten?), wenden wir uns dem Kolophon zu. Dieses steht auf S. 586, stammt aus der Hand *Mosche ben Aschers*¹⁰ und passt gut zum Kapitel über die drei Ordnungen der Heiligen Schrift. Denn im Kolophon betont er, dass er den Text des Propheten-Kodex so *schrieb*, wie ihn die *Propheten verstanden*.

Hier der Text in Übersetzung¹¹:

- Z. 1 Ich, Mosche ben Ascher, habe diesen Kodex
- Z. 2 der Schrift geschrieben, entsprechend meinem Mund (i.e. meinem Vermögen und Wissen), wie "die gute Hand meines Gottes über mir war" (Neh 2.8),
- Z. 3 "gut lesbar" (Dtn 27.8), in der Stadt Ma'casja-Tiberias,
- Z. 4 der "gelobten Stadt" (Ez 26.17), *wie es verstanden hat die Gemeinde der Propheten*,
- Z. 5 der Auserwählten des HERRN, der Heiligen unseres Gottes, jener, die verstehen alles
- Z. 6 Verborgene (fem.plur.) und wahr erklären das Geheimnis der Weisheit, der "Eichen"
- Z. 7 der Gerechtigkeit" (Jes 61.3), der Männer der Zuverlässigkeit (oder: der Treue, des Glaubens); sie *verhehlten nichts* von dem,
- Z. 8 *was ihnen gegeben wurde*, und sie *fügten nichts* zu dem hinzu,
- Z. 9 *was ihnen überliefert wurde*; sie machten die Schrift mächtig und gross
- Z.10 als Vierundzwanzig Bücher, und sie gründeten sie
- Z.11 in ihrer Zuverlässigkeit mit "Sinnakzenten" (vgl. Neh 8.8) und mit der Erklärung der Aussprache
- Z.12 mit süßem Gaumen und Schönheit der Rede. Möge es zum Wohlgefallen werden
- Z.13 vor unserem Bildner (i.e. Schöpfer), der unsere Augen erleuchtet und unser Herz erhellt

- Z.14 mit seiner Tora, damit wir lernen und lernen (d.h. intensiv lernen; vielleicht jedoch auch: lernen und lehren) und tun "mit ganzem Herzen
- Z.15 und williger Seele" (1 Chr 28,9) und für ganz Israel. Amen. (Es folgt eine leergelassene Zeile.)
- Z.16 Geschrieben ist er zu Ende des Jahres 827 (i.e. 895 oder 896 n.Chr.)
- Z.17 nach der Zerstörung des Zweiten Tempels, über den befehlen möge
- Z.18 der Bildner der Seelen und auf den er zurückkehren möge in seinem Erbarmen, und den er erbauen möge
- Z.19 mit Steinen von Beryll, Saphir und Rubin (vgl. Jes 54,1lf) als ganzen Bau, als Bau
- Z.20 bewährt, als Bau, der nicht eingerissen und nicht abgebrochen und nicht niedergerissen wird
- Z.21 in Ewigkeit und in Ewigkeiten von Ewigkeiten: eilends in unseren Tagen
- Z.22 und in den Tagen ganz Israels. Amen

Aus diesem Kolophon ergeben sich folgende Feststellungen, die für uns von Belang sind:

1. Dieser Propheten-Kodex wurde so geschrieben, wie ihn die Propheten "verstanden haben" (Z.4), d.h. sie, die Propheten waren es, die auch die Akzente des Sinnes (*Te'amim*) (Z.11) und die richtige Aussprache (Z.11f) bestimmten. Die Propheten haben somit nicht nur den Inhalt ihrer Botschaft offenbart, sonder auch deren schriftliche Form mit Konsonanten und *Te'amim* als auch deren phonetische Form, d.h. Inhalt, Schrift und Phonetik.
2. Dies gilt nicht nur für den Teil *Nebi'im* in der Heiligen Schrift, sondern für alle 24 Bücher der Schrift (Z.10), denn alle diese Bücher: *Tora*, *Nebi'im* und *Ketubim* haben Propheten als ihre Autoren.
3. Diese Propheten sind nicht etwa die jetzt lebenden Punktatoren, wie Kahle meinte¹². Die Propheten waren vielmehr die inspirierten Autoren, die Männer der "Zuverlässigkeit" (Z.7,11), treue Überlieferer der ihnen anvertrauten Offenbarung, an der sie gar nichts geändert haben. Gott übergab ihnen die Offenbarung mitsamt ihrer schriftlichen Form und phonetischen Gestalt, und sie, die Propheten, gaben sie genau so mit ihrem Inhalt, in ihrer schriftlichen Form und ihrer lautlichen Gestalt weiter.
4. Diese Überlieferung des Schrift- und Aussprachesystems der Propheten wird wie folgt charakterisiert: es muss *verstanden* sein (Z.4,5); es ist *Weisheit* (Z.5), ein *Geheimnis* der Weisheit (Z.6), das wahrheitsgemäß deklariert werden muss (Z.6), denn es ist *verborgen*. Die Propheten übermitteln somit eine geheime Lehre. Weil sie zuverlässig sind (Z.7,11), haben sie diese geheime Lehre nicht verhehlt und auch nicht

verändert (Z.7-9). Sie bieten also die Garantie der authentischen Weitergabe (Z.11f). Der Punktator *Mosche* seinerseits ist dieser genauen Weitergabe der Heiligen Schrift verpflichtet, denn er tut sein Werk im Angesicht Gottes (Z.2f).

5. Die zitierten biblischen Stellen haben es von zwei Ausnahmen abgesehen mit dem Aufbau von Jerusalem und dem Bau eines Tempels zu tun, sei es einst unter Salomon und unter Nehemia, sei es zuletzt am Ende der Zeit: Neh 2.8; Jes 61.3; 1 Chr 28.9; Jes 54.11f. Ein Zitat und eine Anspielung haben es mit der schriftlichen und der mündlichen Gestalt der Tora zu tun: Dtn 27.8 (Zitat in Z.3), Neh 8.8 (Anspielung in Z.11): Ein isoliertes Zitat (Ez 26.17 in Z.4) gehört in den Bereich eines sprichwörtlichen Ausdrucks. Es besteht somit eine Analogie zwischen dem Bau des Tempels und der Niederschrift der Bibel. Deshalb sagt *Mosche* wohl auch mit einer architektonischen Metapher, die Propheten «legten das Fundament» der Schrift (Z.10); daher datiert er in der Zeitrechnung nach der Zerstörung des zweiten Tempels (Z.16f) und beschließt er den Text mit der Hoffnung auf den Wiederaufbau des Tempels (Z.17-22). Zwei Heiligtümer wurden gebaut: der Tempel zu Jerusalem unter Salomo und nach dem Exil einerseits und die Heilige Schrift durch die Propheten anderseits. Beide entsprechen dem himmlischen Modell, wie in Ex 25.9 vom Heiligtum festgestellt wird, und wie es auch der Prophet Ezechiel vom himmlischen Boten für das Heiligtum der Endzeit empfängt (Ez 40-48); diesem himmlischen Modell entspricht auf seiten der Heiligen Schrift die Offenbarung, welche die Propheten aus Gottes Mund hörten und niederschrieben. Zwei irdische Realitäten gibt es, die einem himmlischen Archetyp entsprechen: erstens das Wort Gottes, die Schrift, und zweitens die Wohnung Gottes, der Tempel; beide sind durch *Propheten* vermittelt (die 117 Propheten der Bibel für die Schrift; Mose, Natan, Gad, Ezechiel für das Heiligtum).

Die Propheten sind die Urheber der Heiligen Schrift in ihren drei Dimensionen: Inhalt, Schrift und Aussprache übrigens auch nach dem Karäer *Quirqisani*¹³.

3. Vergleich zwischen dem Kolophon und dem Anhang über die drei Ordnungen der Heiligen Schrift

Schon an dieser Stelle laden die dargelegten Beobachtungen zu den zwei Texten zu einem expliziten Vergleich ein. Ein solcher Vergleich des Kapitels über die drei Ordnungen der Schrift mit dem Kolophon, beide aus der Hand desselben Schreibers des Prophetenkodex' von Kairo, d.h.

Mosche ben Aschers, erlaubt in der Tat folgende Feststellungen:

1. Im Lichte des Kolophons, das die Heilige Schrift durchwegs als Gesamtheit von 24 Büchern betrachtet, ohne in ihnen Teile zu unterscheiden, erscheint der 1. Teil des Kapitels der 3 Ordnungen (Z.1-10) als eine Aussage über die *Gleichrangigkeit* von *Tora*, *Nebi'im* und *Ketubim*.

In der Tat zeigt der Verfasser im Abschnitt über die *Tora*, dass alle Teile derselben, die *narrativen* Teile (Genesis, Erzählungen in Ex - Dtn) (Z.2), das deuteronomische Gesetz (Dtn 12 - 28) und Dtn 34 (Z.3) «gleich wie die *Tora*» sind. Der dreimalige Ausdruck «wie die *Tora*» (Z.3f) trägt den Akzent, d.h. *Mosche ben Ascher* zeigt, dass alles in der *Tora* gleichrangig ist, ob es eigentliche *Tora* oder Erzählendes oder wiederholte *Tora* ist.

Was die *Nebi'im* betrifft, so wird in Z.4 die «Überlieferung (*schillum*) der *Tora*»¹⁴ dem *Ereignis*, d.h. der Offenbarung der *Tora* gleichgestellt. Was ist hier mit *schillum* gemeint? Die Gegenüberstellung mit «Ereignis der *Tora*» erklärt es: das «Ereignis der *Tora*» muss die Offenbarung Gottes auf dem Sinai an Mose und Israel bezeichnen, während die «Überlieferung (*schillum*)», die *wie* die *Tora* ist, nicht einfach die *Tradierung* dieser Sinai- und Moseoffenbarung bedeuten kann, sondern so etwas wie die *integrale Bewahrung der Tora* sein muss. Die Propheten sorgen mit ihrer inspirierten Lehre für die unversehrte Verwahrung, die *ungeschmälerte Erhaltung und Weitergabe* der *Tora*. Diese «Flankierung» der *Tora* ist «wie die *Tora*» (Z.4f), d.h. gleichwertig wie diese. Deshalb kann man aus ihr Bestimmungen mit Gesetzeskraft ableiten (Z.5). Die Propheten sind glaubwürdige Boten (Z.6); sie sagen die Wahrheit (Z.7); sie haben Autorität über das Volk (Z.6f: «auf dem Turm über dem Volk»); sie sind «Gesandte des Gebotes» (Z.6), d.h. ihre Kompetenz ist es, wie die *Tora miswa*, Gebot, zu lehren.

Was die «Schriften» angeht, so enthalten sie Wahrheit (*qabbala*, «Überkommenes, Empfangenes») (Z.8), und sie wiederholen Erzählendes, d.h. es ist an die Chronikbücher gedacht, die Erzähltes aus den Samuelis- und Königsbüchern wiederholen. *Wahrheit* und *Wiederholung* aus den «Prophetenbüchern» zeigen, dass auch die «Schriften» qualitativ dasselbe sind wie die beiden ersten Teile der Bibel.

Eine Nacht besteht aus drei *gleich langen* Nachtwachen. Auch dieser Vergleich macht deutlich, dass, wie die ganze Nacht in drei gleiche Teile gegliedert ist, auch die ganze Schrift in drei *gleiche* Teile zerfällt. Quantitative Gleichheit kann hier nicht gemeint sein, weil die drei Teile nicht gleich umfangreich sind. Es ist somit Ranggleichheit gemeint.

2. Im Kolophon ist die Urheberschaft der Propheten an der Schriftgestalt mitsamt *Te'amim* und an der Phonetik (der Aussprache) betont: In-

halt, Schrift und Aussprache kommen von ihnen. Das ist auch die Meinung des Kapitels über die drei Ordnungen der Schrift (Z.15-17): wie alle göttlichen Werke drei Dimensionen haben, so auch die Schrift mit Konsonanten und obern und untern *Te'amim*.

3. Im Kolophon ist die Analogie zwischen der Gründung und dem Bau des Tempels einerseits und der Begründung der Schrift mit Sinnakzenten und Aussprache anderseits ebenso vorhanden wie im Kapitel über die drei Ordnungen der Schrift. Hier scheint in Z.16f das Allerheiligste, welchem «2, das Heiligtum und der Vorhof» gegenüberstehen, dem Konsonantentext zu entsprechen, welchem 2, nämlich die «Obern» und die «Untern», d.h. die *Te'amim* beigeordnet sind.

4. Der dritte massoretische Anhang: Wer sind die Propheten?

Diese Frage beantwortet *Mosche ben Ascher* selber, denn er bietet die Liste der Propheten gleich im Anschluss an das Kapitel über die drei Ordnungen der Schrift (Prophetenkodex, S. 584). Die Liste ist chronologisch geordnet: Propheten der Wüste (Mose, Aaron, Miriam, Eldad, Medad und die 70); Propheten in den Tagen der Richter, anfangend mit Josua bis zu den Propheten in den Tagen Zidkijas. Nach Zidkija gab es folgende Propheten:

Z.4 von unten: Und dieses sind die Propheten, die prophezeiten in Babel seit ihrer Hinabkunft aus Jerusalem:

Z.3 von unten: Haggai und Zacharja und Maleachi und Daniel.

Z.2 von unten: Alle Propheten seit Mose, unserem Lehrer, dem Mann Gottes, dem Haupte der Propheten, *dem Vater der Schreiber*, bis zu Daniel und Maleachi:

Z.1 von unten: hundertsiebzehn. Und von da an verschwanden (wörtlich: gingen) ihre Tafeln, das Gesicht (oder: die Vision) und der Prophet. Und von da an geh, neige dein Ohr und lausche den Worten der Weisen.

Folgende Feststellungen sind in unserem Zusammenhang zu diesem Text notwendig:

1. Propheten, Visionen und die «Urtexte», die «Tafeln» der Propheten sind verschwunden. Die Propheten schrieben nach Jes 30.8; Hab 2.2 auf *Tafeln*. Diese existieren jetzt nicht mehr.
2. Die Kontinuität mit den vergangenen Propheten und mit ihren authentischen Worten verdanken wir den *Weisen*, von denen wir die Botschaft der Propheten lernen können und müssen, weil sie dieselbe übermitteln¹⁵.
3. Mose ist nicht nur der Erste und das Haupt der Propheten. Er ist auch der «*Vater der Schreiber*». Dieser Titel kommt m.W. in der rabbini-

schen Literatur für Mose nicht vor. «Vater der Schreiber» bedeutet Ahne und Urheber, von dem die Nachfahren, d.h. die Schreiber eben das Schriftsystem empfangen haben, das sie weitertradieren. D.h. das von Mose empfangene Schrift- und Aussprachesystem wurde von den Propheten, seinen «Nachfahren», weiter benutzt und weitergegeben.

4. Negativ fällt auf, dass *Esra* (und die Schreiber) nicht unter den 117 aufgezählten Propheten figuriert. Die Liste der 117 ist vollständig. *Esra* ist somit kein Prophet. Er gehört in *Mosche ben Aschers* Vorstellung vielleicht zu den «Weisen», die in der letzten Zeile als die Tradenten erwähnt werden. Aber als solcher hat er keinen Anteil an der Erfindung und Festsetzung des Schriftsystems, dessen *Urheber* der Prophet Mose und die andern Propheten sind. Die «Weisen» sind bloss die getreuen Tradenten des von den Propheten hinterlassenen Textes mit seinem Schrift- und Aussprachesystem.

5. Folgerungen und Zusammenfassung

Die drei Anhänge (über die drei Ordnungen der Schrift, die Liste der Propheten, das Kolophon) des *Codex Cairensis* enthalten eine kohärente Lehre von Urheberschaft und Überlieferung der gesamten Heiligen Schrift. Mose und die Propheten empfingen die Offenbarung zugleich mit dem geeigneten Schriftsystem und der richtigen Aussprache. Die «Weisen» (d.i. die Schreiber und Massoreten) sorgten für die getreue Weitergabe der solchermassen authentisch niedergeschriebenen und in der richtigen Weise auszusprechenden Offenbarung Gottes. *Mosche ben Ascher*, Verfasser dieser drei Anhänge, vertritt dementsprechend eine *insgesamt* als karäisch erscheinende Lehre von der heiligen Schrift, wenngleich einzelne Elemente dieser Lehre natürlich auch bei den Rabbaniten vorkommen¹⁶.

ANMERKUNGEN

1. Codex Cairo of the Bible. From the Karaite Synagogue at Abbasiya. The Earliest Extant Hebrew Manuscript Written by Moshe Ben Asher. A Limited Facsimile Edition. Introduction by Prof. D.S. Lowinger (Jerusalem 1971), Vol. 1-2 – Der Codex hat eine Paginierung der Seiten, nicht der Blätter.
2. Die verschiedenen Formen dieses Kapitels über die «Ordnung der Schrift» werden geboten und diskutiert von A. Dotan, *Diqduqe ha-t^{ec}amim* (Kritische Ausgabe) (Je-

rusalem 1967) (hebr.), S. 170 - 176. In zusammengefasster Form kommt derselbe Autor darauf zurück in: A. Dotan, Ben Asher's Creed. A Study of the History of the Controversy (SBL Masoretic Studies 3) (Missoula, Mont. 1977) 20 -24. Der Text mit Varianten auch in: S. Baer-H.L. Strack, Die Dikduke Ha-T^eamim des Ahron ben Moscheh ben Ascher und andere alte grammatisch-massorethische Lehrstücke zur Feststellung eines richtigen Textes der hebräischen Bibel (Leipzig 1879) = (Jerusalem 1970: with Prefatory Note and Appendix... by D.D. Loewinger) 1-2 (§3).

3. Mosche ist aber wohl nicht *Verfasser* dieses Kapitels.
4. Dotan, Creed (Anm. 2) 21 mit Anm. 63 hält *w^ekol* am Ende von Z. 12 für eine Dittographie mit *w^ekol* am Anfang von Z. 13. Das ist nicht auszuschliessen, aber auch nicht zwingend, weil *w^ekol* am Ende von Z. 12 einen Sinn ergibt: «jedes Geschöpf und alles», vielleicht in der Bedeutung: «jeder Mensch und überhaupt alles».
5. Dotan, op. cit. 22, Anm. 67 betrachtet «die Oberen und die Unteren» (masc. plur.) als irrtümliche Dublette zu Z. 13: «alles Obere (fem. plur.) und alles Untere (fem. plur.)». Das ist wegen der signalisierten Differenz des Geschlechtes nicht wahrscheinlich, siehe weiter unten in unserem Kommentar.
6. Dotan, ibid., hält «ihren» für verderbt. Diese Meinung ist nicht zwingend, weil das Pronomen Sinn ergibt.
7. Dotan, op. cit. 21, lässt das Zahlzeichen «2» des Codex Cairensis weg.
8. Für Abraham Ibn Esra, siehe L. Prijs, Die grammatischen Terminologie des Abraham Ibn Esra (Basel 1950) 100 u. 146, ist *älyon*, Adjektiv, in diesem Sinn und *tahat*, Präposition, zur Bezeichnung infralinearer Zeichen belegt.
9. Diese Erklärung bietet folgende Vorteile:
 1. Der Unterschied zwischen maskulinen (Z. 15) und femininen Formen (Z. 13) ist gerechtfertigt.
 2. Z. 15 ist keine Dittographie oder sonst ein Irrtum des Schreibers.
 3. Es ist von der Schrift die Rede, sodass sich die Formen des Kapitels in den *Diqduqe ha-t^eamim*, in denen vom Schriftsystem viel ausführlicher die Rede ist, als sinnvolle und folgerichtige Weiterentwicklung des ursprünglichen Inhaltes erklären lassen.
 4. Die Analogie mit dem Heiligtum passt vortrefflich: dem *einen* Allerheiligsten sind *zwei* äussere Annexe angefügt: das Heilige und der Hof, wie dem *einen* Konsonantentext *zwei* Annexe beigefügt sind: die supra- und die infralinearen Zeichen.
 5. Die gleichzeitige Betonung der Zahlen 2 und 3 in diesem Kapitel (die Zahl 2 in Z. 12, 13, 15, 16-17; die Zahl 3 in Z. 11-12, 13-14, 14) erklärt sich ebenfalls leicht: dem *einen* Allerheiligsten sind *zwei* Annexe zugeordnet, wie den Konsonanten ein oberes und ein unteres Zeichensystem zugeordnet ist.
 6. So lässt sich auch verstehen, warum die späteren Formen des Kapitels in den *Diqduqe ha-t^eamim* nur noch die Analogie zwischen *einem* Allerheiligsten und *einem* Vorhof machen, denn das Schriftsystem als *Gesamtes* ist das Heiligtum, das aber aus zwei Hauptteilen besteht, nämlich dem Allerheiligsten mit seinem heiligen Bezirk, dem Vorhof: Konsonanten einerseits, *T^eamim* und Vokale anderseits entsprechen ihnen.
10. Die Schrift ist dieselbe wie die der Handschrift. Zweifel gegen die Echtheit des Kolophons haben sich nicht durchgesetzt, F. Perez Castro, El Codice de profetas de El Cairo. Prefacio (Textos y estudios «Cardenal Cisneros») (Madrid 1979) 18.

11. Eigene Übersetzung. Eine Übersetzung bei P. Kahle, Die Geniza von Kairo (Berlin 1962) 103 - 104.
12. Kahle, op.cit. 104 - 105.
13. B. Chiesa, The Emergence of Hebrew Biblical Pointing. The Indirect Sources (Judentum und Umwelt 1) (Frankfurt a. M. 1979) 19 - 27 (Zitat von Qirqisani, Kitāb al-anwār w-al-ma-rāqib, II 17 im arabischen Text und englischer Übersetzung).
14. Baer-Strack, Dikduke (Anm. 2) 1, Anm. h.
15. Das Verhältnis zwischen «Propheten» und «Weisen» ist das zwischen Urhebern und Tradenten. Was jene festlegten, das überliefern diese unverändert weiter. So können die Stellen in den *Diqduqe* gedeutet werden, die Dotan, Creed (Anm.2) 49-51 diskutiert: § 16 die Akzente stammen «aus dem Munde der Einsichtigen (*m'binim*) und der Schreiber», sie wurden «festgesetzt (abgemessen, definiert, *m'tukkanim*) von den Aeltesten des «Kreises», den Propheten, den Fürsten der *Gola*»; die Akzente sind «geprüft, geläutert, aus dem Mund der Propheten und Weisen, der Kenner und der Wissenden (*maskilim*), versiegelt mit dem Siegel der Propheten Gottes, bis der *Go'el* für sein Volk Israel kommt». § 17 die Akzente sind «offenbar und nicht verborgen im Munde der mit Einsicht Begabten (*n'bonim*) und der Weisen, indem sie Verständlichkeit schaffen für das, was versiegelt ist».
 Auch § 4 sagt von den Akzenten, sie seien «aus dem Mund der mit Einsicht Begabten (*n'bonim*) und der Weisen».
 Die Propheten haben die Akzente mit Autorität für alle Zeit (bis zum Kommen des Messias) autoritativ festgesetzt (das ist mit dem «Siegel der Propheten» gemeint); die Schreiber, die auch «Weise, Einsichtige, Kenner, mit Einsicht Begabte, Wissende» heissen, hüten dieses festgesetzte Schriftsystem, verstehen es und erklären es. Die *Definition* der Akzente wird *nur* den «Aeltesten des Kreises, den Propheten, Fürsten der *Gola*», *nicht aber den Schreibern und Weisen* zugeschrieben! Darunter sind am ehesten die *letzten Propheten*, eben die Propheten der Exilszeit zu verstehen, also nach *Codex Cairensis* Haggai, Zacharja, Maleachi, Daniel, auf die unmittelbar die «Schreiber» folgen. Der «Kreis» ist dementsprechend vielleicht als Schliessung des Kreises zu verstehen: diese Propheten haben mit den Schreibern den Kreis der Kontinuität der Offenbarungs-Überlieferung von Mose bis in die Gegenwart geschlossen.
16. A. Dotan, Art. Masorah, in: Encyclopedia Judaica, Vol. 16 (Jerusalem 1972) 1417: «But the Rabbanites considered only the consonantal text to be holy, and the inclusion of vowel and accent signs makes a scroll invalid for public reading. Therefore,... the signs are late. This view is expressed in the statement of Natronai Gaon, «the vowel signs were not given at Sinai, but the sages marked them by signs». Für die Karäer gilt im Gegenteil, dass die Schriftzeichen und die Aussprache integral zur prophetischen Botschaft gehören, die mit Mose begann, mit den Propheten im Exil abgeschlossen wurde und seither von den Weisen getreu bewahrt und überliefert wurde.
 Zur Frage des Karäischen Bekenntnisses der *Ben Ascher* allgemein: S. Szyszman, La famille des massorètes karaïtes Ben Asher et le *Codex Aleppensis*, in: RB 73 (1966) 531-551, und die neueste Bibliographie zu der Frage bei Chiesa, Biblical Pointing (Anm. 13) 77f (Anm. 106).